

Edith M. Prieler, Graz

„Seids ruhig und merkts auf mit Fleiß . . .“

Religiöses Spiel als Zeugnis lebendiger Volksfrömmigkeit

Die kirchliche Tradition kennt seit dem Mittelalter eine große Anzahl von Spielen und Umzügen mit teils regionaler, teils überregionaler Verbreitung. Während sich viele Umzüge (zum Beispiel Fronleichnamsprozession, Palmprozession, Lichterprozession zum Fest Darstellung des Herrn, Sternsingen etc.), wenn auch mit gewissen Veränderungen, bis heute erhalten haben, sind die Spiele – abgesehen von wenigen Ausnahmen – aus unserer Lebenswelt verschwunden. Als eine bekannte Ausnahme kann dabei auf die traditionellen Passionsspiele verwiesen werden, welche heute u. a. noch in Erl in Tirol, in St. Margarethen im Burgenland und in Oberammergau in Bayern stattfinden. Es ist dagegen kaum bekannt, daß neben den Passionsspielen auch andere geistliche Spiele lebendig geblieben sind. Zu diesen gehören u. a. die religiösen Volksschauspiele von Steirisch Laßnitz und Kärntnerisch Laßnitz, unweit von St. Lambrecht und Murau im Oberen Murtal gelegen. Vor etwa 400 Jahren soll in Laßnitz¹ zum ersten Mal ein Volksschauspiel aufgeführt worden sein, und heute zählt dieser Ort zu den wenigen, wo es noch lebendig ist. Es findet sich in Laßnitz kein einziger Erwachsener, der diese Spiele nicht schon öfters miterlebt hätte. Und dennoch kommt die Bevölkerung immer wieder zu diesen Spielen, einfach *weil es sich so gehört*, weil es Brauch und Sitte ist. Der eigentliche Sinn dieser Aufführungen liegt nicht im bloßen *Anschauen* eines Volksschauspieles begründet, sondern darin, daß diese im Leben des Zuschauers und auch Darstellers etwas *bewirken* wollen.

Gegenwärtig werden in Laßnitz noch fünf Volksschauspiele², der Form nach Stubenspiele, aufgeführt; vier davon beruhen auf biblischen Erzählungen: Das *Spiel vom reichen Prasser und vom armen Lazarus* (nach Lk 16,19–31) und das *Schäferspiel* (nach Joh 10,1–30 und Mt 18,12–14), welche gemeinsam zur Darstellung gebracht werden sowie das *Paradeisspiel* (vgl. Gen 1–3) und das *Hirtenspiel* (nach Lk 2,8–16), die ebenfalls miteinander gespielt werden. Die Zusammenlegung zweier geistlicher Spiele ergibt sich einerseits aus der Kürze eines einzelnen Stückes – ein Spiel dauert durchschnittlich 45 bis 75 Minuten –, andererseits ergänzen sich die Inhalte gegenseitig. Ferner gelangt noch das *Genovevaspiel*, ein Legendenspiel, zur Darstellung. Wir wissen auch von Spielen (*Josef-Spiel*, *Hirlanda-Spiel*, *Bayrisch Hiasl-Spiel* und *Job-Spiel*), die heute aber bereits der Vergangenheit angehören.

Die Volksschauspiele werden in der Regel in einem Drei-Jahres-Intervall gespielt. Dem Prasser- und Schäferspiel³ folgen nach dreijähriger Pause Paradeis- und Hirtenspiel, nach weiteren drei Jahren wird das Genovevaspiel aufgeführt. Die Inszenierungen finden in der Regel in der Weihnachtszeit, mit einigen Ausnahmen auch in der Fastenzeit statt und sind

¹ Wenn in diesem Beitrag von Laßnitz die Rede ist, so ist darunter immer Steirisch Laßnitz und Kärntnerisch Laßnitz gemeinsam zu verstehen.

² Die einzelnen Laßnitzer Volksschauspiele werden in E. M. PRIELER, Volksschauspiel in Laßnitz. Textdokumentation und liturgie-theologischer Kommentar. Anif/Salzburg 1996 (Im Kontext. Beiträge zu Religion, Philosophie und Kultur 6), ausführlich kommentiert.

³ Diese beiden Stücke gelangten zwischen 26. Dezember 1996 und 4. Jänner 1997 zur Aufführung.

an Sonn- bzw. Feiertage gebunden. In einer Spielsaison gibt es durchschnittlich vier bis sechs Aufführungen.

Grundlegendes zum Volksschauspiel

Was ist ein 'Volksschauspiel'?

Die Begriffsbedeutung 'Volks-Schau-Spiel' ist mit der Wortbildung eng verbunden. Sie besagt, daß es sich um ein Schau-Spiel handelt, das vom Volk getragen wird. Karl Konrad Polheim versteht unter Volksschauspiel das „von bäuerlichen Kreisen und für bäuerliche Kreise dargestellte Stück ohne Verfasser, das auf Tradition beruht, als Brauchtum empfunden und mit nicht illusionsmäßig theaterhafter Aufmachung gespielt wird“⁴. Mit den 'bäuerlichen Kreisen' meint er nicht nur den Berufsstand 'Bauer', sondern all jene Stände, die in bäuerlicher und in dörflicher Gemeinschaft zusammengelebt haben bzw. zusammenleben (Handwerker, Holzknechte, Fuhrleute, Jäger u. a.). Dieses Verständnis muß dahingehend erweitert werden, daß heute die Schranke zur Stadt hin immer mehr fällt und sich somit 'bäuerliche' und 'städtische Kreise' vermischen. Gegenwärtig kommen die Träger des Volksschauspieles aus unterschiedlichen Berufssparten; zum Bauern gesellen sich Angestellte und Arbeiter. Trotz dieses gesellschaftlichen Wandels bleibt das Kriterium, welches das Wesen des Volksschauspieles ausmacht, aufrecht, und zwar, daß die Spieler – sie alle sind Laienschauspieler – und die überwiegende Anzahl der Zuschauer einer geschlossenen Gemeinde bzw. Gemeinschaft angehören.

Als ein weiteres Charakteristikum des Volksschauspieles kann die Anonymität des Verfassers⁵ genannt werden; sei es, daß einerseits der Name des Autors nirgends aufscheint und andererseits mehrere – sowohl anonyme als auch namentlich genannte – Bearbeiter am Werk gewesen sind, die diverse Textveränderungen, Zusätze, Kürzungen usw. vorgenommen haben. Ferner beruht das Volksschauspiel auf Tradition. Es handelt sich dabei um ein „lebendiges Erbe“⁶, dessen Entwicklung durch die Fülle der geistigen Strömungen der verschiedenen Epochen mitbeeinflußt und somit in seiner Struktur, Auffassung und Denkhaltung geprägt worden ist. Wo das Volksschauspiel heute noch existiert, wird es als Brauchtum empfunden und zu bestimmten Zeiten im Jahr aufgeführt. Dabei ist entscheidend, daß es nicht als unterhaltendes Theater verstanden wird. Bühne, Vorhang, Kulisse und alle für ein Theater notwendigen Illusionselemente fehlen. Auch Mimik und Gestik unterbleiben so weit wie möglich. „Als Brauch bedarf das Spiel keiner rechtfertigenden Interpretation, wenn unter Brauch eine Art zu handeln verstanden wird, 'die durch die Überlieferung in einer Gemeinschaft von Menschen als richtig und verpflichtend empfunden wird'“.⁷

⁴ K. K. POLHEIM, Das religiöse Volksschauspiel. In: Vestigia 1 (1979) (Jahrbuch des Deutschen Bibel-Archivs Hamburg) 100.

⁵ Vgl. ebd. 101.

⁶ L. KRETZENBACHER, Lebendiges Volksschauspiel in Steiermark. Mit 27 Abbildungen und 64 Melodien. Wien 1951 (Österreichische Volkskultur. Forschungen zur Volkskunde 6) 2.

⁷ Zitiert nach E. SCHÖNWIESE, Volksschauspiel, was heißt das? Ein Diskussionsbeitrag. In: Tiroler Volksschauspiel. Beiträge zur Theatergeschichte des Alpenraumes. Hg. E. Kühebacher. Bozen 1976 (Schriftreihe des Südtiroler Kulturinstitutes 3) 294. Vgl. dazu auch Anm. 2 im selben Artikel, 300.

Zu Ursprung und Entfaltung

Liturgie wächst, wenn der Glaube der Menschen lebendig ist; und ein lebendiger Glaube begnügt sich nicht mit dem Vergangenen, sondern schafft sich neue Ausdrucksformen. Das war besonders im Mittelalter spür- und sichtbar. Neben den Hauptfesten entstanden viele neue Feste, die nicht mehr bestimmte Heilsergebnisse in den Vordergrund stellten, sondern Glaubenswahrheiten und besondere Aspekte der christlichen Lehre und Frömmigkeit zu ihrem Inhalt machten (zum Beispiel Dreifaltigkeitsfest, Fronleichnam etc.). Für die Entwicklung der Volksfrömmigkeit kam der Verehrung der Mutter Gottes und der Heiligen sowie der Verehrung und Anbetung der Eucharistie ebenso Bedeutung zu wie der Predigt (die sich verselbständigte und außerhalb der Messe gehalten wurde) und der Volksandacht (als Parallelförm zur Vesper). Weiters erfreuten sich Prozessionen und Wallfahrten großer Beliebtheit. Im Mittelalter entstanden ferner die Mysterienspiele, auch geistliche bzw. liturgische Spiele genannt. Sie dienten vorwiegend der Verkündigung, weil sie sichtbar das Festgeschehen darstellten.

Der Anfang des mittelalterlichen geistlichen Spieles ist im Tropus *Quem quaeritis in sepulchro?* (Wen sucht ihr im Grab?) während der Osterliturgie grundgelegt, dessen Text an die Evangelienberichte über den Besuch der Frauen am Grabe Christi anknüpft (vgl. Mk 16,1–8; Mt 28,1–8; Lk 24,1–12).⁸ Der Oster-Tropus wird in Dialogform ausgeführt, es gibt mindestens zwei Gruppen von Handelnden: das sind die Frauen, die zum Grabe gehen und der Engel der davor Wache hält. Ursprünglich wurde der Text von zwei Chören gesprochen bzw. gesungen⁹, bald aber ausschließlich von Klerikern szenisch vorgeführt. Dieser 'szenische Besuch' des Heiligen Grabes, die 'Visitatio sepulchri', mit dem Zwiegespräch bilden somit die ersten Ansätze für die Entstehung des mittelalterlichen Dramas. Nach dem Vorbild des Osterdialoges ist auch ein entsprechender Wechselgesang für das Weihnachtsfest (*Quem quaeritis in praesepe?* – Wen sucht ihr in der Krippe?) entstanden.¹⁰ In der Folgezeit kam es zu einem Szenenzuwachs der liturgischen Spiele, so daß der Kirchenraum als einziger Schauplatz nicht mehr ausreichte. Einzelne Handlungen wurden außerhalb des Gottesdienstraumes auf Plätzen oder Gassen dargestellt. Der umfangreiche Inhalt und der mangelnde Platz in der Kirche waren aber nicht die einzigen Gründe, warum sich gewisse

⁸ Vgl. dazu H. BRINKMANN, Zum Ursprung des Liturgischen Spieles. Genève 1974. Vgl. auch K. POLHEIM, Das verkannte Volksschauspiel. Eine mißachtete Erkenntnisquelle des mittelalterlichen Dramas. In: Kontroversen, alte und neue. Akten des VII. Internationalen Germanisten-Kongresses. Göttingen 1985, Bd. 7, Tübingen 1986, 89f. Weiters vgl. T. STEMMLER, Liturgische Feiern und geistliche Spiele. Studien zu Erscheinungsformen des Dramatischen im Mittelalter. Göttingen 1970, 4. Ebenso siehe R. VEY, Christliches Theater in Mittelalter und Neuzeit. Aschaffenburg 1960 (Der Christ in der Welt, Reihe 15: Die christliche Kunst 10) 13–17. Zu den Lateinischen Osterspielen vgl. insbesondere W. LIPPARDT, Lateinische Osterfeiern und Osterspiele. IX Teile. Berlin–New York 1975–1990. Siehe dazu auch H. DE BOOR, Die Textgeschichte der Lateinischen Osterfeiern. Tübingen 1967 (Hermæa. Germanistische Forschungen. NF. 22).

⁹ Vgl. dazu A. KRACHER, Mittelalterliche Literatur und Dichtung in der Steiermark. In: Literatur in der Steiermark. Landesausstellung 1976. Graz 1976 (Arbeiten aus der Steiermärkischen Landesbibliothek 15) 30f.

¹⁰ Auf eine umfassende Darstellung der mittelalterlichen Mysterienspiele und deren Weiterentwicklung bis hin zum Volksschauspiel muß hier verzichtet werden. Siehe dazu u. a. E. M. PRIELER (s. Anm. 2) 21–30 u. 199f sowie die beigezogene Literatur. Weiters sei auf J. BÄRSCH, Das Dramatische im Gottesdienst. Liturgiewissenschaftliche Aspekte zum Phänomen der Osterfeiern und Osterspiele im Mittelalter. In: LJ 46 (1996) 41–66, verwiesen.

Teile – und später das ganze Spiel – von der Liturgie lösten und verselbständigten. Vielmehr hatte man profane Szenen hinzugefügt, Szenen, die nicht in den Evangelientexten enthalten waren und deshalb nicht in den Rahmen der liturgischen Feier paßten. Diese Spiele wurden jetzt nicht mehr von Klerikern, auch nicht von Berufsschauspielern dargeboten, sondern die ganze Stadt bzw. das ganze Dorf wirkte gemeinsam mit. Hier wird somit der Ursprung des Volksschauspieles anzusetzen sein.¹¹ Neben den Oster- und Weihnachtsspielen, die nach der Herauslösung aus der Liturgie als Volksschauspiele bis heute unter der Bezeichnung Passionsspiele bzw. Christi-Leiden-Spiele und Christi-Geburt Spiele weiterleben, wurden weitere Erzählungen aus der Bibel, Heiligenlegenden und christliche Glaubensinhalte in szenischer Weise entfaltet und dramatisch dargestellt. Dem Inhalt nach sind diese Spiele nicht wie die Oster- und Weihnachtsspiele an ein einzelnes heilsgeschichtliches Ereignis und an dessen Feier gebunden, sondern sie gestalten den soteriologischen Grundgedanken von der Erlösung der sündigen Menschheit in verschiedenen Formen aus.

*Typen – Themen – Formen*¹²

Es ist üblich, beim Volksschauspiel zwischen *geistlichen* und *weltlichen Spielen* zu unterscheiden, wobei hier die Grenze schwierig zu ziehen ist. Bereits im mittelalterlichen Spiel ist Sakrales und Profanes dicht miteinander verwoben. Die Spielthemen des heutigen Volksschauspiel-Bestandes zeigen ein deutliches Übergewicht an geistlichen Themen. Hierher gehören jene Spiele, die biblische Erzählungen und Heiligenlegenden zum Inhalt haben. Spielstoffe, die den Volksbüchern entnommen sind, behandeln vorwiegend weltliche Themen. Der Form nach unterscheidet man allgemein drei Gattungen: *Stubenspiele* werden in einer Stube, in einem geschlossenen Raum zur Aufführung gebracht; bei der Herbergssuche im Advent, beim Stern- und Lichtmeßsingen sowie ähnlichen Bräuchen handelt es sich um die Gattung des *Umzugsspieles*. Zur dritten Art gehören die *Großspiele*, von denen heute nur mehr das Passionsspiel übriggeblieben ist. Der Großteil der Spiele ist in Prosa oder Reimpaarversen verfaßt, sie werden in Monologen, Wechselreden und Liedberichten zur Darstellung gebracht.

Zielsetzungen der geistlich-religiösen Spielveranstaltungen

Ausgehend von den liturgischen Texten der Osterzeit wurden in den geistlichen Spielen Themen der ganzen Heilsgeschichte (von der Schöpfung bis zum Jüngsten Gericht) durch szenisch-dramatische Darstellung vergegenwärtigt, Dogmen erklärt und moraltheologisch-ethische Lebensnormen aufgestellt. Im Spiel konnte dies zuweilen eindrucksvoller, verständlicher und anschaulicher vermittelt werden als etwa in der Predigt.¹³ Da sich im Drama im Spätmittelalter die Volkssprache immer mehr durchsetzte und die Aufführungen weitgehend außerhalb des Kirchenraumes stattfanden, erreichte die Institution Kirche mit dieser Art von Kerygma und Katechese die verschiedenen geistigen und sozialen Schichten der

¹¹ Das wissenschaftliche Interesse am Volksschauspiel ist erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts aufgekommen. 1849 hat der Schlesier Karl Weinhold erstmals Weihnachtsspiele ediert. Heute ist das geistliche Spiel bzw. religiöse Volksschauspiel vorwiegend in der Sprach- und Literaturwissenschaft sowie in der Volkskunde beheimatet.

¹² Vgl. L. KRETZENBACHER (s. Anm. 6) 11–15. Siehe auch E. M. PRIELER (s. Anm. 2) 32–34.

¹³ Siehe dazu auch M. JOSUTTIS, *Der Weg in das Leben. Eine Einführung in den Gottesdienst auf verhaltenswissenschaftlicher Grundlage*. Gütersloh² 1991, 151–157.

Bevölkerung. Die Botschaft, die das geistlich-religiöse Spiel in sich trägt und die Zielsetzungen, die es damit verfolgt, können wir auch im Volksschauspiel wiederfinden. Dazu seien folgende gesondert herausgestellt:

Glaubensverkündigung

Der Bildebene kam im Mittelalter eine bedeutende Rolle zu – das ‘Schauen’ entwickelte sich nach und nach zu einem frömmigkeitsbildenden Faktor. Geistliche Schauspiele bzw. religiöse Volksschauspiele sind ein wichtiges Medium zur Verkündigung, zur Vertiefung und zur Stärkung des Glaubens. Stärker als bei einer Predigt fühlt sich der Zuschauer bei der Erzählung der biblischen Geschichte mittels eines Spieles betroffen und angesprochen. „Die optische Präsentation des ‘Heiligen’, die abbildhafte Seite biblisch-theologischer Begrifflichkeit“¹⁴ bietet einen Zugang zum Inhalt des Glaubens; man will sehen, was man glaubt. Die dramatische Vergegenwärtigung heilsgeschichtlicher Ereignisse gibt dem Zuschauer die Möglichkeit, über das bloße Wort hinaus die Heilswahrheiten ‘mit-zu-erleben’. Sie verwandelt sein Schauen zum Erleben, zum Miterleben von Freude und Leid. Dieses Schauen ist Ausdruck einer Religiosität, die Abstraktion und begrifflich-intellektuelle Auseinandersetzung aufarbeitet. „Beim geistlichen Spiel sind die Zuschauer Zeugen des heilsgeschichtlichen Geschehens. Darauf beruht die größere Unmittelbarkeit im Kennenlernen und Erleben der Glaubenswahrheiten im Vergleich zur Predigt.“¹⁵

Heilsvergegenwärtigung

Jedes Spiel bringt eine gewisse Aufhebung oder Überwindung der Zeit mit sich. Der Inhalt jedes Spieles weist einerseits zurück auf Vergangenes, das nicht vergessen werden darf und bewahrt werden soll. Andererseits wird ein Geschehen aktualisiert, das uns ansprechen, Zukunft eröffnen und Hoffnung stiften will. Das in der Heiligen Schrift Bezeugte bedeutet für uns nicht nur Vergangenheit, sondern Heilsgegenwart. Es wird mit Hilfe geeigneter Mittel (etwa als Spiel) der Gemeinde präsent. Durch die gottesdienstliche Anamnese vergegenwärtigt sich Christus in seiner Gemeinde selbst. „Diese Selbstvergegenwärtigung des Herrn und des in ihm beschlossenen, [. . .] vollzogenen Heilsgeschehens ist das allumfassende Geschenk, das durch die innergemeindliche Wortverkündigung in der Christus-Anamnese von dem dreieinen Gott der Gemeinde beschert wird.“¹⁶

Identifizierung

Die Bibel-Beispiele sind archetypisch und zeitlos. Zeitlos ist auch das Bedürfnis der Menschen nach Heil und Erlösung. Wenn dieses im irdischen Leben auch nicht vollkommen gestillt werden kann, so bieten die Bibeldramatisierungen dafür Anstoß und Orientierung. Die Anwesenden sollen sich von dieser oder jener ‘Rolle’ angesprochen fühlen und sich vor die Gewissensalternative stellen: Bin ich einer von den verstockten Sündern oder trage ich meinen Teil zum jetzigen und künftigen Heil für mich und meine Mitmenschen bei?

¹⁴ J. BÄRSCH (s. Anm. 10) 53.

¹⁵ R. H. SCHMID, Raum, Zeit und Publikum des geistlichen Spiels. Aussage und Absicht eines mittelalterlichen Massenmediums. München 1975, 222.

¹⁶ P. BRUNNER, Zur Lehre vom Gottesdienst der im Namen Jesu versammelten Gemeinde. In: K.-H. BIERITZ, Im Blickpunkt: Gottesdienst, Theologische Informationen für Nichttheologen. Hg. I. Bekker [u. a.], Berlin 1983, 102.

Die biblisch-dogmatisch-moralischen 'Rollen' sind beispielgebende Vor-Bilder, die entweder positiv anziehende oder negativ abschreckende Wirkung und somit bessernde und warnende Kraft in sich tragen. Durch 'leibhaftige Verkörperung' von guten und bösen Mächten wird der psychische Effekt unterstützt. Der Zuschauer soll „aus der probeweisen Identifikation mit dem elenden 'Corpus'“¹⁷, mit dem rettungslos-verlorenen Sünder, „den Anstoß zu seiner Besserung im christlichen Sinn erhalten“¹⁸. Die bedrohliche und abschreckende Darstellung der existentiellen Isolation des sündigen Menschen soll in der Zuschauergemeinde einen „Sozialisierungs-Effekt“¹⁹ auslösen und so die Gemeindeglieder in einer inneren und äußeren Einheit enger zusammenführen. Die Drohungen und Warnungen wollen letztendlich aber doch ermutigende Verheißungen sein.

Gemeinschaftsstiftung

Die theatrale Vergegenwärtigung heilsgeschichtlicher Ereignisse gibt dem Zuschauer die Möglichkeit, über das bloße Wort hinaus die Heilswahrheiten auch 'mit-zu-er-leben', sie verwandelt sein Schauen zum Erleben, zum Miterleben von Freude und Leid. So enthält das Spiel auch einen sozialpsychischen Effekt: Das Gemeinschaftsgefühl der Zuschauergemeinde soll gefördert bzw. gefestigt werden. Dies gilt sowohl für die Christengemeinde als auch für die politisch-profane Gemeinde, die letztlich ja ungetrennt in den Anwesenden verkörpert werden. „So erweist sich im gesamten geistlichen Spiel die weltliche Ordnung als göttlich sanktioniert; Aufgabe der Schaustellungen ist es mithin, diese Global-Ordnung im Bewußtsein der Zuschauer zu festigen und jeden einzelnen zur Mitarbeit an ihrer Durchdringung mit christlichem Geist aufzurufen.“²⁰ Der Alltag der Zuschauer (und auch Darsteller) soll dadurch mit christlichen Idealen und christlich-ethischen Grundsätzen durchdrungen und deren Glaube gestärkt werden. Die gemeinschafts-bildende Kraft, die die Spiele in sich tragen, kann sich aber erst dann richtig entfalten, wenn die Spiele von einer geschlossenen Gemeinde getragen werden. Ein weiterer sozialer Aspekt zeigt sich auch darin, daß die Darsteller an ihrem Spiel nichts verdienen, sondern das Eintrittsgeld einer 'guten Sache' innerhalb der Pfarrgemeinde zukommen lassen (zum Beispiel Kirchenrenovierungen, Hilfsmaßnahmen für Bedürftige). Es war und ist der Gemeinde stets ein Anliegen, auf diese Art eine Feiernkultur zu bewahren und das Volksschauspiel nicht zu einer Erwerbskultur verkümmern zu lassen.

Zur Ehre Gottes

Der Grund jeder christlichen Feier ist das Pascha-Mysterium. Dieses Heilsereignis faßt alles zusammen, was im Alten Bund grundgelegt ist, nämlich: In Christus ist die Schöpfung vollendet, der Bund erneuert und der Mensch aus der Versklavung von Schuld und Tod befreit und in das 'Gelobte Land' geführt worden. Wer das jemals erfahren und begriffen hat, der weiß, daß dieses Geschehen gefeiert werden muß; es drängt ihn, Gott zu loben, zu preisen, zu danken und zu ehren. Auch in den Volksschauspielen spiegelt sich dies wider. Am Ende des Prologs zum Paradeis- und Hirtenspiel heißt es:

„Seids ruhig und merkt's auf mit Fleiß,

¹⁷ R. H. SCHMID (s. Anm. 15) 152.

¹⁸ Ebd.

¹⁹ Ebd.

²⁰ Ebd. 251.

Wir spielen zu des Schöpfers Preis.
Ein jeder bleibt an seinem Ort,
Merkt genau auf unsere Wort,
Dann werdet uns verstehen schon.
Wir fangen an in Gottes Nam.“

Jede Feier der Liturgie, mit und in der die Kirche auf die Zuwendung Gottes antwortet sowie ihre Gottesverehrung zum Ausdruck bringt, hat 'Hinweischarakter'. In jedem Fest wird letztlich immer Gott gefeiert, „dem alles Seiende sein Dasein verdankt, der die Schöpfung will und sie unaufhörlich im Dasein erhält“²¹. Es können sich nur solche Feste durchsetzen und zum festen Brauch werden, die diese grundsätzliche Daseinsbestätigung zum Thema haben und Gott einbeziehen, von dem jedes Dasein stammt und in dem es zu seiner Vollendung gelangt.²² Festen und Feiern bedeuten also das Ja-Sagen zum Geschaffenen, sie besagen die Zustimmung zur Welt und gelten im letzten dem, auf den die Schöpfung weist.

Versuch einer liturgischen und pastoralen Zuordnung

Für die Spielaufführungen werden bestimmte Zeiten reserviert: der Samstag-Abend, der Sonntag-Vormittag (nach der Gemeindemesse) sowie der Sonntag-Abend. Gelegentlich können auch der Vorabend eines Feiertages bzw. der Feiertag selbst (nach der Meßfeier und am Abend) als Zeitpunkte einer Aufführung in Frage kommen. Die Fixierung auf diese Tage ist dabei auf folgenden Grund zurückzuführen: Seit den Tagen der Apostel versammeln sich die Christen am Sonntag zum gemeinsamen Gottesdienst, um das österliche Heilsgeschehen in der Feier zu vergegenwärtigen, um sich im Glauben an Gott zu stärken und um die Botschaft des Lebens besser zu begreifen.

Damit der einzelne Christ in seinem Glauben bestehen und wachsen kann, braucht er das Zeugnis der Mitmenschen. Im Gottesdienst bezeugen wir unseren Glauben voreinander und stützen uns in Freude und Leiden gegenseitig. Im Zentrum des Gottesdienstes steht die befreiende Tat Gottes, die in und durch Jesus Christus präsent wird. Wir Christen feiern nicht unsere eigenen Taten, erwarten die Erlösung nicht durch unser eigenes Tun und Handeln, sondern sind überzeugt, daß Gott die Großtat, die er in und durch Jesus Christus gewirkt hat, weiterführt bis ans Ende der Zeiten. Mit den Spielaufführungen am Sonntag will die Pfarrgemeinde die Botschaft des wöchentlichen Osterfestes (Auferstehung, Leben, Hoffnung, Zukunft, Neuschöpfung, Freiheit . . .) verstärkt vermitteln und den Sonntag als Mitte des christlichen Lebens hervorheben.

Die Festlegung der Volksschauspiel-Aufführungen auf einen Sonntag oder Feiertag um Weihnachten (bzw. Ostern) sagt bereits Wesentliches über die Stellung und den Wert des Volksschauspiels aus: Das liturgisch und kerygmatisch orientierte Kirchenjahr soll mit seiner ordnenden und lebensspendenden Kraft bis ins alltägliche und profane Leben der Gemeinde hinein wirken. Im Mittelpunkt der Liturgie der Kirche steht die Eucharistie, die Feiern der übrigen Sakramente und das Stundengebet, und darum herum sollen sich die Reichtümer liturgieergänzender und liturgieverwandter Volksfrömmigkeit ranken.²³ Die

²¹ M. KUNZLER, Die Liturgie der Kirche. Paderborn 1995 (AMATECA – Lehrbücher zur Katholischen Theologie 10) 40.

²² Vgl. ebd.

²³ Vgl. ebd.

Sonntags-Liturgie kann durch diese Form der Volksfrömmigkeit also nur ergänzt und bereichert werden. Auch die Liturgiekonstitution weist in diese Richtung: Die Andachtsübungen sollen „die liturgische Zeit gebührend berücksichtigen und so geordnet sein, daß sie mit der heiligen Liturgie zusammenstimmen, gewissermaßen aus ihr herausfließen und das Volk zu ihr hinführen“²⁴. Das heißt, daß Liturgie und Brauchtum eng miteinander verbunden sind. „Ohne Liturgie gibt es kein kirchliches Leben, und ohne Brauchtum wird es schwer, wenn nicht gar unmöglich sein, gemeindliches Zusammengehörigkeitsgefühl zu entwickeln.“²⁵ Eigentlich sollte es selbstverständlich sein, daß die Liturgiefeier der Gemeinde am Sonntag – zumindest zu bestimmten Anlässen – in eine außer- (oder auch para-)liturgische Feier übergeht, „in der sich die um den Altar gebildete Gemeinschaft in fröhlichem und festlichem Spiel einander verbindet“²⁶. Papst Paul VI. stellt in seinem Apostolischen Schreiben *Evangelii nuntiandi* (Über die Verkündigung des Evangeliums, 1975) den Wert und die Bedeutung der Volksfrömmigkeit ebenfalls heraus, welche Thomas Perler wie folgt wiedergibt: „Die Volksfrömmigkeit, bestehend aus besonderen Ausdrucksformen des Glaubens und der Suche nach Gott, die im Volke verwurzelt sind, birgt wertvolle Reichtümer in sich.“²⁷ Der Papst fordert die Vorsteher kirchlicher Gemeinschaften auf, sich für die Vielfalt der Volksfrömmigkeit aufgeschlossen zu zeigen, denn sie kann für viele im Volk „zu einer echten Begegnung mit Gott in Christus werden“²⁸. Bräuche, die uns stützen, Christus und den Glauben an ihn zu finden, sind also dringend geboten. Mit der Menschwerdung des Gottessohnes ist Gott in unser Menschsein eingegangen. Diesem 'Ja' Gottes zu uns entspricht u. a., daß wir Menschen unsere Antwort in sichtbare Formen fassen, wozu auch das Brauchtum gehört. Als leibhaftiges Wesen wird der Mensch immer das Bedürfnis haben, in Greifbarem und Sinnenfälligem das auszudrücken, was ihn bewegt und bestimmt.²⁹

Die Volksschauspiele sind aus Laßnitz nicht mehr wegzudenken. Daß das Volksschauspiel in Steirisch-Kärntnerisch Laßnitz als einzige Stätte im Obermur- und Obermetnitztaler Spielkreis bis in die Gegenwart überlebt hat, zeugt von überaus großer Sorgfalt und regem Einsatz im Bewahren und Überliefern dieses religiösen Kulturgutes. Aus den kontinuierlichen Aufführungen der letzten vier Jahrhunderte ist nicht nur ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl der Gemeindeglieder ersichtlich, sondern auch ein Stück Frömmigkeitsgeschichte dieser Orte ablesbar. Soweit aus den schriftlich vermerkten Aufführungsdaten ersichtlich ist, wurden und werden die Spiele um Weihnachten zur Darstellung gebracht, das Prasser- und das Schäferspiel hin und wieder um Ostern. So hat man auch ganz bewußt

²⁴ II. VATICANUM, SC 13.

²⁵ K. RICHTER, Was ich vom Kirchenjahr wissen wollte. Zu Fragen aus der Gemeinde von heute. Freiburg i. Br. 1982, 113.

²⁶ Ebd. 114.

²⁷ T. PERLER, Christliches Brauchtum gestern und heute. Freiburg i. d. Schweiz 1977, 7.

²⁸ PAPST PAUL VI., Apostolisches Schreiben „*Evangelii nuntiandi*“ (8.12.1975), Nr. 48. Vgl. dazu auch den Beitrag von W. HEIM, Wandel der Volksfrömmigkeit seit dem II. Vatikanum. In: Wiederentdeckung der Volksreligiosität. Hg. J. Baumgartner. Regensburg 1979, 37–52.

²⁹ Auch wenn die Volksfrömmigkeit durch das II. Vatikanum grundsätzlich wieder eine Aufwertung erfahren hat, können nicht alle Frömmigkeitsformen bedingungslos gutgeheißen werden. Die Geschichte zeigt ja, daß es innerhalb der Volksreligiosität mitunter immer wieder zu groben Auswüchsen und Entartungen gekommen ist. Echtes religiöses Brauchtum hat folglich auch Grenzen. Diese sind von der Offenbarung des Alten und des Neuen Bundes sowie von der theologischen Tradition der Kirche her zu bestimmen.

die Probezeiten festgelegt. Einstudiert wurden die Stücke ausschließlich in der Advent- bzw. Fastenzeit. Heute allerdings reicht für die Einstudierung eines Spieles die vorweihnachtliche bzw. vorösterliche Zeit nicht mehr aus. Da der Großteil der Spieler auswärts arbeitet und nur am Wochenende nach Hause kommt, erstreckt sich das Einlernen bis auf drei Monate. Die Darsteller, die sich letztlich auch als Stellvertreter der Zuschauer exponieren, bereiten sich in dieser Zeit – in Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Spielinhalt – bewußt auf das bevorstehende Fest vor.

Für die meisten Laßnitzer sind die Volksschauspiele immer noch eine 'Heilige Sache'; sie sind Gottes-Dienst und deshalb nicht völlig verfügbar. Dies ist für die Verantwortlichen der Laßnitzer Volksschauspiele ein Grund, Einladungen, die Volksschauspiele auch in umliegenden Orten aufzuführen, nicht nachzukommen. Auch Rundfunk und Fernsehen lassen sie nur sehr begrenzt an die Spiele heran, keines von ihnen wurde bisher vollständig aufgezeichnet. Es ist erfreulich, daß das Brauchtum nicht bedenkenlos vermarktet wird. Volksschauspiele sind nicht zum bloßen Anschauen und zur Unterhaltung da, sondern das 'Geschehen' muß miterlebt werden, der Zuschauer muß selbst zum Mitspielenden, zum Erlebenden werden. Wie im mittelalterlichen Drama kommt es auch im Volksschauspiel auf die Bedeutung und nicht auf die äußere Erscheinung an; das „Bedeutungsprinzip“³⁰ prägt den Darstellungsstil. Körperhaltungen und Gesten, die uns aus der Liturgie bekannt sind, finden wir auch im Volksschauspiel. Die Spieler machen keine besonderen Bewegungen, in feierlichen Schritten und in Prozessionsform treten sie auf und ab, jede Gesichtsmimik unterbleibt, und die Sprechtexte werden in einem gleichbleibenden Rezitationston wiedergegeben. An diesem Darstellungsstil darf nicht gerüttelt werden, denn ansonsten werden die Spiele zu einem bloß unterhaltenden Theater. So halte ich es für durchaus berechtigt, das Volksschauspiel als eine liturgisch geprägte Ausdrucksform der Volksfrömmigkeit anzusehen, weil die Gemeinde mit diesen Spielen ihren Glauben kundtut und mitteilt, was ihren Vorfahren und ihr selbst zuteil geworden ist.

Da sich in den letzten Jahrzehnten das kirchlich-religiöse Bewußtsein der Menschen weitgehend verändert hat, ist es heute für viele schwierig, die Volksschauspiele in ihren ursprünglich kerygmatisch-katechetischen und dogmatisch-moralpädagogischen Funktionen und Zielsetzungen zu verstehen, in denen das Volk Quellen der Erbauung und des Trostes sowie Kraft für den Alltag gefunden hat. Die Besucher, die nicht nur aus den umliegenden Gemeinden und Städten, sondern aus ganz Österreich und auch aus dem Ausland kommen, haben unterschiedliche Motivationen, einem Volksschauspiel beizuwohnen. Für viele steht das Interesse an den Kostümen und an der Sprache im Mittelpunkt, und nicht der religiöse Inhalt. Es ist zwar wesentlich und erfreulich, daß immer mehr wissenschaftliche Disziplinen (wie Volkskunde, Philologie, Musik- und Theaterwissenschaft) das Phänomen 'Volksschauspiel' zu erforschen und zu untersuchen beginnen, doch darf durch das wissenschaftliche Interesse der ursprüngliche und wahre Sinn, nämlich die Darstellung der zentralen Heilsereignisse und die damit verbundene Besinnung auf die letzten und wahren Werte des Lebens, nicht verloren gehen. Der tragende Grund und die treibende Kraft des Volksschauspieles muß aber nach wie vor – ähnlich der Feier eines Gemeindegottesdienstes

³⁰ K. K. POLHEIM, Volksschauspiel und mittelalterliches Drama. Am Beispiel der Passionsspiele aus Tirol, Kärnten und der Steiermark. In: Tiroler Volksschauspiel. Beiträge zur Theatergeschichte des Alpenraumes. Hg. E. Kühebacher. Bozen 1976 (Schriftreihe des Südtiroler Kulturinstitutes 3) 215.

– die geschlossene Gemeinde selbst bleiben. Wenn die Spiele nicht in erster Linie für jene Gemeinde, aus welcher auch die Darsteller kommen, 'aufgeführt' werden, geht ein entscheidender Faktor des Volksschauspiels verloren. Da die Beobachtung und Weiterführung der Bräuche jedoch keine Selbstverständlichkeit mehr sind, wird man in Zukunft auf die Unterstützung von hauptberuflichen Trägern des Kulturlebens sowie auf die Förderung von öffentlichen und privaten Einrichtungen hoffen müssen, da ansonsten vom gesamten Volksschauspielerbe binnen weniger Generationen sehr wenig übrigbleiben wird.